

# JACKY STRENZ

Frankfurter Allgemeine

Christoph Schütte, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.01.2024, S. 10

## Der rote Faden

Elisaveta Braslavskaja  
in der Galerie Strenz

**FRANKFURT** Ein gewisser Hautgout ist geblieben. Trotz Rosemarie Trockels Strickbildern, den Fotovernähungen Annegret Soltaus auch oder den mit der Sticknadel realisierten Zeichnungen Jochen Flinzers. Dabei gehört das Arbeiten mit Textilien und gehört mithin das Nähen, Stricken, Häkeln, das Knüpfen, Weben, Filzen nicht per se ins schummerige Licht des Hobbystübchens. Sondern markiert durchaus einen zwar feinen, aber nicht zu übersehenden roten Faden traditionell handwerklicher Techniken, der sich spätestens seit dem Bauhaus auch durch die jüngere Kunstgeschichte zieht.

Das weiß selbstredend auch die Städelschulabsolventin Elisaveta Braslavskaja, die sich schon während ihres Studiums bei Tobias Rehberger mit dem Sticken beschäftigt hat. „Wer stickt, spinnt nicht“, hatte der frühere Direktor des Museums für Moderne Kunst, Jean-Christophe Ammann, einst Jochen Flinzer mit auf seinen Karriereweg gegeben – und gleich eine ganze Reihe seiner Arbeiten für Frankfurt angekauft. Tatsächlich mag man angesichts der aktuellen, wie die Ausstellung „Blick in den Hof“ überschriebenen Werkgruppe, mit der sich Braslavskaja erstmals in der Galerie Jacky Strenz vorstellt, unwillkürlich an Flinzers Stickerarbeiten denken. Was indes weniger den bevorzugten Motiven, ja nicht einmal der Technik oder dem Material geschuldet ist, sondern vornehmlich der Aufmerksamkeit, mit der die 1997 in Marburg geborene Künstlerin Vorder- und Rückseite ihrer großformatigen Blätter bedenkt.

Ihr Interesse ist vor allem biographisch motiviert. Und auch ihr Vorgehen ist ein gänzlich anderes. Stets sind es Fotografien, mal eigene, mal von der Großmutter in Jekaterinburg aufgenommene, die am Beginn des Prozesses stehen. Blicke aus Omas Küche auf den Hof etwa, die Braslavskaja als Siebdrucke auf schwerem handgeschöpftem Bütten fertigt und mit zarten, hier ornamentalen, dort floralen, mit der Nadel aufs Blatt gesetzten Details konfrontiert. Nichts Spektakuläres im Grunde, sondern vor allem Pflanzen oder Blüten, deren Motive man vielleicht aus folkloristischen Traditionen oder der Miniaturmalerei Persiens kennt.

Das ist dann auch schon beinahe alles. Und sagt doch wenig darüber, mit welcher stupender Beiläufigkeit es der jungen Künstlerin gelingt, den biographischen Rahmen zu transzendieren und ihr Thema auf formaler Ebene zu reflektieren. Als ein Spannungsfeld, das Zwei- und Dreidimensionalität, Linie, Fläche und Relief, das Farbe und Schwarz-Weiß, Raster, Textur, Figur und Ornament und keineswegs zuletzt Akkuratess des Sticks und nonchalant ausgestellte Nachlässigkeit der nicht verwahrten Fäden in jedem ihrer Blätter neu verhandelt. Wer stickt, spinnt also nicht. Der Hautgout hat sich lange schon verzogen. CHRISTOPH SCHÜTTE

**DIE AUSSTELLUNG** in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz, Kurt-Schumacher-Straße 2, ist bis 27. Januar dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.